

FEBRUAR 2017

AMNESTY JOURNAL

DIE ZEITSCHRIFT FÜR MENSCHENRECHTE



**HERZEN ÖFFNEN
MENSCHENRECHTE SCHÜTZEN**

INHALT



3 EDITORIAL

4 12 JAHRE UND ALLEIN IN SCHWEDEN
Ein Bericht von Ida Gunge, Amnesty Schweden.

6 DIE PERSPEKTIVE WECHSELN
Fabian Rogatschnig erzählt von seinem Engagement als Lehrer im Flüchtlingscamp.

8 RESETTLEMENT: EIN NEUES LEBEN FÜR SYRISCHE FLÜCHTLINGE IN NORWEGEN
Ida Str[ö]m berichtet aus Norwegen.

10 #RESTARTYOURHEART
Unsere Kampagne zeigt Lösungen für Menschen auf der Flucht auf. Von Gesine Schmiedbauer.

14 DAS ENGAGEMENT GEHT WEITER
„Altmünster für Menschen“ ist ein Beispiel von vielen Netzwerken der Solidarität. Eine Reportage von Silke Ruprechtsberger.

16 NEUE REGELUNGEN ZUR ABSETZBARKEIT VON SPENDEN

17 MENSCHENRECHTSBILDUNG FÜR ALLE!

18 ERFOLGE

20 »UNGERECHTIGKEITEN NEHME ICH PERSÖNLICH.«
Ein Interview mit Anne Schlack von Christine Newald

22 EINLADUNG ZUR MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2017

23 AKTIV FÜR MENSCHENRECHTE: ZUM INTERNATIONALEN FRAUENTAG

Impressum: Amnesty International. Informationen 02033408. **MedieninhaberIn, VerlegerIn, HerausgeberIn:** Amnesty International Österreich, 1150 Wien, Moeringgasse 10/1. Stock, Tel.: (01) 7 80 08, Fax: (01) 7 80 08-44. E-Mail: info@amnesty.at. **Chefredaktion:** Christine Newald; **Finanz- und Spendenverwaltung:** Christian March; **Datenschutzbeauftragte:** Susanne Bisko; **Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe:** Ruth Dellinger, Ida Gunge, Stephanie Geier, Ulrike Hofstätter, Sandra Iyke, Jens Kessler, Anton Lorenz, Gudrun Rabussay-Schwald, Heidrun Kuzma, Fabian Rogatschnig, Silke Ruprechtsberger, Daniela Schier, Gesine Schmiedbauer, Ida Str[ö]m. **Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.** **Design:** Monika Medvey; **Korrektur:** Claudia Weiß; **Foto Cover:** REUTERS/Jason Lee **Fotos:** Wenn nicht anders vermerkt: (c) AI. **Druck:** Becker Mail Direktmarketing, Dr. Henriette Dahm GmbH, Philharmonikerstraße 6, 1010 Wien; **Amnesty-Spendenkonto:** IBAN: AT14201100000316326. **Vereinsregister:** ZVR 407408993

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: MedieninhaberIn (VerlegerIn): Amnesty International Österreich, eingetragener Verein, 1150 Wien, Moeringgasse 10/1, Tel.: (01) 7 80 08, Fax: (01) 7 80 08-44; Präsidentin: Eva Maria Burger; Präsidiumsmitglied für Finanzen: Anita Roitner; weitere Präsidiumsmitglieder: Michelle Proyer, Alfred Zauner; Geschäftsführerin: Annemarie Schlack; Auflage: 45.000 Stück; erscheint quartalsmäßig; Erscheinungsort: Wien. Erklärung über die grundlegende Richtung: Die grundlegende Richtung des Amnesty Journals ergibt sich aus den Satzungen des Vereins, den Beschlüssen der Internationalen Ratstagung und des Internationalen Exekutivkomitees sowie aus den Beschlüssen der Generalversammlung und des Vorstandes von Amnesty International Österreich. Das Amnesty Journals richtet sich an Österreicher*innen, die sensibel für humanitäre und menschenrechtliche Anliegen sind und Interesse an persönlichem Engagement zeigen.



EDITORIAL

Von Christine Newald

ES IST AN DER ZEIT, DIE HERZEN WIEDER ZU ÖFFNEN

Das letzte Jahr war kein einfaches. Das Erstarken populistischer Kräfte in den Vereinigten Staaten und Europa stellt eine gefährliche Bedrohung für die Grundrechte dar. Autokratische Machthaber auf der ganzen Welt – in Russland, Ungarn und der Türkei – fühlen sich berechtigt, Menschenrechte zu missachten. In Österreich war das Jahr geprägt von den Bundespräsidentenwahlen, der Stichwahl und ihrer Wiederholung. Zeichen dafür, dass auch bei uns die populistischen Kräfte in der Mitte angekommen sind.

Zum Glück haben wir jetzt einen Bundespräsidenten, der für Demokratie, Menschenrechte und Meinungsfreiheit steht; in Amerika sind die Wahlen anders ausgefallen. Wir hören täglich die undemokratischen Rülpsen eines Donald Trump. Mit Negativschlagzeilen am laufenden Band heizen die Medien den Kampf der Polaritäten zusätzlich an. Bei den Leser*innen, Hörer*innen und Seher*innen entsteht ein Gefühl der Ohnmacht, das dazu führt, dass die meisten Bilder von Menschenrechtsverletzungen nicht mehr zu unseren Herzen dringen.

Die Situation von Menschen auf der Flucht ist für niemanden mehr fassbar. Statt Menschen zu schützen, die vor Verfolgung, Folter und Krieg fliehen, machen wir sie zu Sündenböcken. Es ist an der Zeit, wieder mehr zu fühlen, zu helfen und zu handeln. Mit unserer neuen Kampagne #restartyourheart wollen wir von Amnesty International al-

le unsere Kräfte mobilisieren und die Menschen motivieren, sich für neue Lösungen von Menschen auf der Flucht stark zu machen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg haben wir eine sichere Basis und Institutionen wie die Europäische Union sowie die UNO geschaffen, um die Menschenrechte zu schützen und zu verteidigen: Aber wir schätzen diese Errungenschaften zu wenig. Populist*innen aller Länder hinterfragen unsere Grund- und Freiheitsrechte in nie dagewesener Art und Weise. Wer schützt die Menschenrechte, wenn es die Institutionen nicht mehr tun?

Wir von Amnesty International erinnern Regierungsvertreter und Regierungsvertreterinnen daran, Hass und Intoleranz zurückzuweisen. Eine unabhängige und unparteiische Justiz hat die Aufgabe, schutzbedürftige Minderheiten vor gezielter Verfolgung zu schützen. Die Regierungen sind gut beraten, in die Integration und in die volle gesellschaftliche Teilhabe der Einwanderer und Einwanderinnen zu investieren.

Bitte unterstützen Sie uns dabei und öffnen auch Sie Ihr Herz für Menschenrechte!

Christine Newald



12 JAHRE UND ALLEIN IN SCHWEDEN

Warum Familienzusammenführung so wichtig ist

Von Ida Gunge

Omar, ein Flüchtling aus Syrien, war erst zwölf Jahre alt, als er sich plötzlich alleine in Schweden wiederfand. Erst nach Monaten der Angst und Sorge sowie zahllosen E-Mails und Telefonaten konnten seine Eltern und sein großer Bruder endlich zu ihm kommen. Während Österreich nun Familienzusammenführungen für subsidiär Schutzberechtigte möglichst lang hinauszögert, zeigt die Geschichte dieser Familie, warum wir für das Recht auf ein Familienleben kämpfen müssen.

„Ich habe in Jeans geschlafen, nicht im Pyjama“, erzählt Maha Khadour, Omars Mutter wenn sie sich an den Sommer 2012 erinnert, als die Bomben in ihrer Nachbarschaft fielen. „Wir wussten einfach nicht, wann wir fliehen mussten.“

Obwohl er Tierarzt und kein Humanmediziner war, half ihr Ehemann Mohannad verletzten Nachbar*innen, die sich aus Angst vor einer Festnahme nicht trauten, ins Krankenhaus zu gehen. Als sich das Gerücht verbreitete, die Regierung würde nach Mohannad suchen, flüchteten er und Maha mit ihren beiden Söhnen Ali, heute 19, und Omar, heute 14, in die benachbarte Türkei.

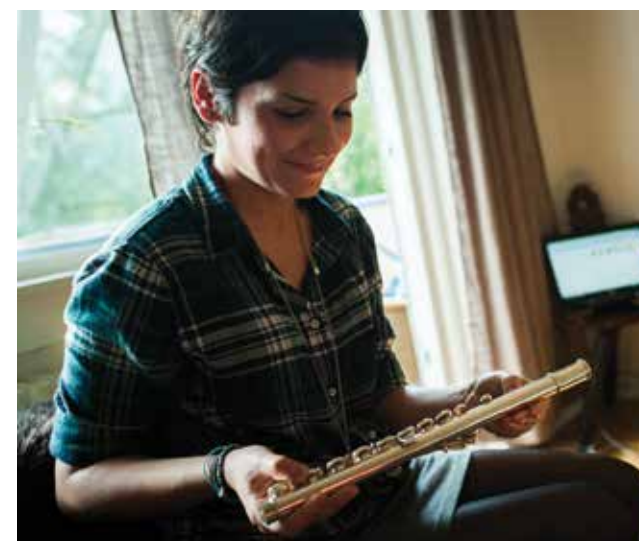
Sie hatten vorgehabt, nach Deutschland oder Schweden weiterzureisen. Bald stellte sich jedoch heraus, dass eine legale

Einreise unmöglich war. Als palästinensische Syrer, so Maha, hätten sie wenig Hoffnung auf eine Aufenthaltserlaubnis, die zum Arbeiten oder Studieren notwendig ist. Als die Flüchtlingskrise in der Region eskalierte – in der Türkei leben heute mehr als zwei Millionen syrische Flüchtlinge – saßen sie fest. Dann wurde ihnen der Großteil ihres Geldes gestohlen. „Ich wandte mich an zehn verschiedene europäische Botschaften und Konsulate in Istanbul und beschrieb unsere Situation“, sagt Maha. „Ich bekam keine Antwort. Ich ging hin und wurde abgewiesen. Wir durften nicht einmal die Gebäude betreten.“

ALLEIN AM FLUGHAFEN IN STOCKHOLM

Völlig verzweifelt versuchte die Familie, zweimal, in ein EU-Land zu fliegen. Ohne EU-Visum wurde ihnen jedoch beide Male die Einreise verwehrt. Schließlich versuchte es Mohannad ein drittes Mal mit Omar und einer Schlepperin, die sich als dessen Mutter ausgab. Mohannad wurde wieder von der türkischen Polizei angehalten, Omar schaffte es durch die Kontrollen.

Erst Stunden später, als sich Omar am Flughafen Stockholm wiederfand, wurde ihm klar, dass er nun auf sich gestellt war.



„ICH TRÄUME DAVON, EINES TAGES IN MEINE HEIMAT ZURÜCKZUKEHREN.“ – MAHA

WIEDERVEREINT

Vier Monate später bekam Omar seine Aufenthaltserlaubnis und das Recht auf Familienzusammenführung wurde ihm zugesprochen – beides ist im internationalen und europäischen Recht verankert. Zwei Jahre später, im August 2014, kamen seine Eltern und sein älterer Bruder endlich zu ihm nach Schweden.

Nach ihrer Ankunft schien vieles überraschend vertraut: „Als wir nach Uddevalla kamen, [eine Stadt im Südwesten Schwedens] lachten mein Mann und meine Söhne über mich“, erzählt Maha weiter. „Weil ich öfter sagte: Schaut, das Gras, die Berge – wie in meinem Dorf [in Syrien].“

„Ich begann, als Englischlehrerin zu arbeiten und das war großartig. Ich fühle mich besser, wenn ich Kinder unterrichten darf. Mein Mann lernt noch Schwedisch. Für ihn ist es schwieriger – er arbeitete 20 Jahre lang als Tierarzt und ist Experte auf seinem Gebiet. Um hier arbeiten zu dürfen, muss er drei Jahre die Sprache lernen und dann noch zwei Jahre die Universität besuchen.“

ZU FUSS VON GRIECHENLAND NACH DEUTSCHLAND

Maha und ihre Familie schafften in ihrer kleinen Wohnung kürzlich noch Platz für zwei weitere Menschen. Ihre 5-jährige Nichte Rahaf und ihr großer Bruder Noor, 19, erreichten Schweden nach einer gefährlichen und einsamen Reise zu Fuß quer durch Europa.

„Sie brauchten 20 Tage“, sagt Maha. „Rahaf ist fünf Jahre alt – sie sollte nicht zu Fuß von Griechenland nach Deutschland gehen müssen.“

„Es war ein schreckliches Erlebnis für sie – sie redet immer von der Polizei“, sagt Maha weiter. „In allen Ländern, die sie durchquerten, hatten sie Angst vor der Polizei. Ich sage ihr heute, dass uns die Polizei hier hilft. Aber sie hat trotzdem Angst.“

Die strapaziöse Reise, die Rahaf und Noor auf sich nehmen mussten, ist Symptom eines viel größeren Problems: Für die meisten Flüchtlinge ist es trotz ihres Rechts auf Asyl und



Schutz nahezu unmöglich, auf sicheren und legalen Wegen in Europa einzureisen.

DAS MENSCHENRECHT AUF FAMILIENLEBEN

Im Chaos der globalen Flüchtlingskrise werden nahe Verwandte aus vielen Gründen getrennt. Für sie ist die Familienzusammenführung eine der wenigen legalen Möglichkeiten, wieder zusammen zu sein.

„Ich hätte nicht nach Schweden kommen können, wenn mein Sohn nicht bereits hier gewesen wäre“, sagt Maha.

Der Plan der österreichischen Regierung gefährdet das Familienleben von subsidiär Schutzberechtigten. Demnach sollen künftig enge Familienangehörige drei Jahre warten müssen, um einander wiedersehen zu können. Und das, obwohl Forschungen zeigen, dass die Unterstützung der eigenen Familie für die Kinder von größter Wichtigkeit ist und bei der Überwindung von Traumata hilft. Auch die Integration gelingt besser. Je schwieriger es für Flüchtlinge wird, im Ausland Schutz zu suchen, desto mehr Menschen werden dazu gezwungen, durch die Hölle zu gehen. Sie müssen wochenlange Fußmärsche bei Eiseskälte auf sich nehmen und ihr Leben bei der Überfahrt in Schlauchbooten riskieren, um Sicherheit zu finden.

ZUKUNFTSTRÄUME

Maha findet die aktuelle Lage „verrückt“: „Und wenn sie nur eines tun: Diese Regierungen könnten zumindest dafür sorgen, dass Menschen normal einreisen können.“

„Ich träume davon, eines Tages in meine Heimat zurückzukehren“, sagt sie. „Nachts träume ich davon, wieder in den Dörfern zu sein, die ich so liebte. Manchmal denke ich darüber nach, wie viele Verwandte ich in diesem Konflikt verloren habe. Fast alle sind tot.“

„Ich denke auch viel darüber nach, was man tun könnte, um die Situation zu ändern. Das ist der Grund dafür, warum ich so gerne Lehrerin bin. Ich weiß: Was ich einem Kind heute beibringe, wird es morgen nutzen. Und das ist gut so. Vielleicht können wir so einen Wandel herbeiführen.“



Al/Syrian Eyes

DIE PERSPEKTIVE WECHSELN: Als Lehrer im Flüchtlingscamp

Der Libanon ist gerade einmal so groß wie Oberösterreich. Dennoch nahm er in den vergangenen Jahren knapp zwei Millionen geflüchtete Menschen aus Syrien auf - gemessen an der Einwohnerzahl mehr als jedes andere Land weltweit. Offiziellen Zahlen zufolge sind mehr als 18 Prozent der Gesamtbevölkerung Geflüchtete – die inoffizielle Zahl ist weitaus höher.

Von Fabian Rogatschnig

Die Situation der Flüchtlinge ist mehr als prekär und Unterstützung lässt meist lange auf sich warten. Mehr als 40 Prozent von ihnen sind zudem Kinder und Jugendliche, ein Großteil hat keinen Zugang zu Bildung oder ist schlecht in das Schulsystem integriert. Dadurch werden viele genötigt, einen Teil des Familieneinkommens durch Betteln oder den Verkauf von Lebensmitteln aufzubessern.

WAS WERDE ICH TUN?

SB Overseas, eine belgische Grassroots-Organisation, hat bereits 2013 begonnen, Schulen in der Nähe von Flüchtlingslagern zu errichten und zu verwalten. Neben ihrer Arbeit in Belgien wurden Bildungseinrichtungen in Beirut und nun auch in Saida auf-

gebaut. In den letzten beiden Jahren schafften mehr als 480 Kinder den Sprung in das libanesische Schulsystem. Ich werde die nächsten zwei Monate für die Organisation als Lehrer im Flüchtlingslager in der Nähe von Saida arbeiten. Ziel ist, so vielen Kindern wie möglich Bildung und Chancengleichheit zu ermöglichen.

IM KRIEG SIND DIE MEISTEN OPFER ZIVILIST*INNEN

Nicht nur im Rahmen meiner Anstellung als Lehrer versuche ich Veränderung zu bewirken. In Kooperation mit der Organisation werde ich auch mein persönliches Fotoprojekt realisieren. Mit fünf analogen Kompaktkameras und 30 Filmen im Gepäck, möchte ich bei den jungen Geflüchteten die Be-

geisterung für Fotografie wecken. Sie werden jedoch nicht einfach blindlings herumknipsen, sondern lernen, den Moment selbst festzuhalten und ihn zu entschleunigen. Dabei entscheiden sie individuell, wie sie sich darstellen wollen, und geben uns einen Einblick in ihre sozialen, politischen und ökonomischen Erfahrungen. Während dies für die Kinder und Jugendlichen befreiend wirken soll, rückt es auch unsere eigene Wahrnehmung in ein anderes Licht. Bewusstsein schaffen ist hier angesagt. Bewusstsein dafür, dass im Krieg die meisten Opfer Zivilist*innen sind. Bewusstsein dafür, wie WIR als Gesellschaft mit dem Thema umgehen. Bewusstsein dafür, dass es um Menschen geht. Etwas, was bereits vielerorts verlorengegangen scheint.



Tumquia vendant aut aut recto evelit est volorpo rporumq uassequas endelest, amustia ssendan demporem susandi.

ZWEI MONATE VERMITTLE ICH KINDERN IM LIBANON NEUGIERDE UND WISSEN ZUM THEMA FOTOGRAFIE

WER BIN ICH?

Ich bin 28 Jahre alt und am Ende meines Masterstudiums Internationale Entwicklung, davor habe ich Ethnologie studiert. Dazu hatte ich schon immer ein Faible für die Pluralität des arabischen Raums. Seit Beginn meines Studiums erweiterte ich meinen Fokus auf die Zusammenhänge und Hintergründe der dortigen Region. Nachdem ich unterschiedliche wissenschaftliche Zugänge ausprobiert hatte, spezialisierte ich mich verstärkt auf soziale Bewegungen, Radikalisierung; aber in letzter Zeit vor allem auf Flucht und Migration.

„BEREITS KLEINE ERFOLGE SIND EIN ANSPORN, WEITER AN SICH ZU ARBEITEN“

Zudem konnte ich bereits im vorigen Jahr als Lernbetreuer für einen somalischen Geflüchteten und einen tschetschenischen Jungen erste Erfahrungen in der Bildungsarbeit machen. Dabei wurde mir klar, dass es ein unglaublich bereicherndes Gefühl ist, Menschen Möglichkeiten aufzuzeigen, damit sie die Chance haben, selbst für ihr Schicksal verantwortlich zu sein. Bereits kleine Lernerfolge sind ein Ansporn, weiter an sich zu arbeiten und sich zu verbessern. Mit dieser Einstellung hoffe ich, auch im Libanon eine Veränderung zu bewirken.

DAS UNGEWISSE

Wenn Sie meinen ersten Eintrag lesen, bin ich schon auf dem Weg in den Libanon. Voller Erwartungen und Hoffnungen, aber auch mit einer gewissen Ungewissheit. Viel Neues, Aufregendes, Schönes, Ermutigendes, aber auch Strapazierendes, Trauriges und Abschreckendes wartet auf mich. An allem werde ich Sie in den nächsten Tagen und Wochen teilhaben lassen, und ich hoffe, Sie begleiten mich auf meinem Weg.

Fabian Rogatschnig ist Student der Internationalen Entwicklung, Reiseenthusiast, hilfsbereiter Dauernörgler und ehrenamtlicher Menschenrechtsbildner bei Amnesty International Österreich.



DANK RESETTLEMENT EIN NEUES LEBEN FÜR SYRISCHE FLÜCHTLINGE IN NORWEGEN

Eine junge Familie aus Syrien erzählt, wie sich ihr Leben seit ihrem Umzug nach Norwegen verbessert hat.

Von Ina Strøm, Amnesty Norwegen

Die norwegischen Behörden riefen absichtlich an Kahramans erstem Geburtstag an“, erinnert sich Sherihan, die 29-jährige Musikerin. „Sie sagten: ‚Wir haben ein Geschenk für euch. Ihr könnt nach Norwegen kommen!‘ Wir wussten nichts über Norwegen, aber wir freuten uns sehr.“

In ihrer hellen Wohnung in einem einfachen Gebäude aus den 1950ern in einer ruhigen Nachbarschaft in Oslo necken sich Sherihan und ihr Ehemann. „Norwegen funktioniert meiner Ansicht nach so“, sagt Hennan, Künstler und 31 Jahre alt, „Zuerst kommen die Kinder, dann die Frau, dann der Hund und als letztes der Mann!“ Beide lachen.

BLUTBESPRITZTES BROT

Unser fröhliches Gespräch spielt sich scheinbar Lichtjahre entfernt von Aleppo in Syrien ab, wo die beiden herkommen. „Es waren harte Zeiten“, sagt Hennan.

„Ich habe gesehen, wie ein Scharfschütze einen Mann erschossen hat, der gerade aus einer Bäckerei kam.“

„Er trug einen Laib Brot auf seinem Kopf, um zu zeigen, dass er unbewaffnet war. Rund um seine Leiche lagen mit Blut bespritzte Brotreste. Ich sah eine Frau, die das Brot einsammelte – wahrscheinlich hatte sie hungrige Kinder daheim.“

„Die meisten meiner Skizzen sind traurig“, sagt Hennan, „weil sie mit unseren Kriegserfahrungen zu tun haben.“

DER ÜBERLEBENSKAMPF IN SYRIEN

„Unser Leben in Aleppo war unkompliziert“, sagt Sherihan. „Wir gingen zur Arbeit, kochten abends und verbrachten unsere Freizeit mit unserer Familie und mit Freunden. Ich spielte Querflöte in einem Musikinstitut. Ich hatte viele Träume. Wir sparten, um uns ein schönes Auto und ein großes Haus zu kaufen, in

dem man ein Kind großziehen kann. Das wollen wir doch alle, oder?“

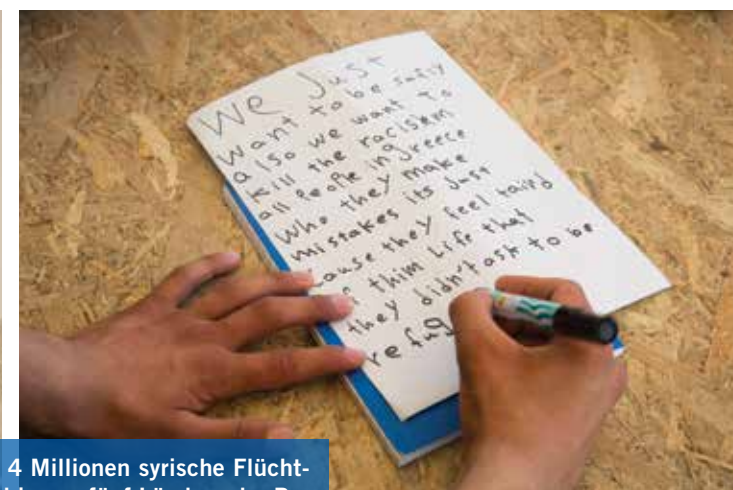
„Ich war gerne zuhause und diskutierte mit meinen Freunden über Politik oder las“, sagt Hennan. „Ich hatte etwa 700 Bücher. Manche davon waren illegal, zum Thema Religion oder Politik, oder waren auf Kurdisch verfasst [eine Minderheitensprache, die an syrischen Schulen, am Arbeitsplatz oder als Publikationssprache verboten ist].“

„Unsere Wohnung lag genau an der Grenze zwischen den von der Opposition und den von der Regierung kontrollierten Gebieten. Eines Tages erschoss jemand unseren Nachbarn, einfach weil er Assad [den syrischen Präsidenten] unterstützte.“

„Dann zogen wir aufs Land“, erzählt Sherihan. „Dort war es kalt und es gab nicht viel zu essen, kein Wasser und auch keinen Strom. Damals war ich schon schwanger. An die Zukunft dachten wir



Mehr als 4 Millionen syrische Flüchtlinge sind in nur fünf Ländern der Region untergebracht. Amnesty fordert, dass 10% oder 400 000 der Flüchtlinge, die der UNHCR als besonders schutzbedürftig erachtet, bis Ende 2016 in die reichsten Länder der Welt umgesiedelt werden. Wir gehen davon aus, dass 1,45 Millionen Menschen auf der Welt bis zum Ende des Jahres 2017 umgesiedelt werden müssen.



EIN NORMALES LEBEN

Hennan zeigt uns Bilder von Sherihan, als sie bei ihrer Hochzeit im Jahr 2010 Querflöte spielt. Darauf trägt sie ein weißes Kleid mit Spitze. „Ich vermisse die Person, die ich vor dem Krieg war“, sagt sie. „Mein altes Leben.“

Die Familie beginnt jedoch sesshaft zu werden. Hennan und Sherihan sprechen bereits fließend Norwegisch. Der zweijährige Kahraman ist etwas ängstlich im Umgang mit den anderen Kindern im Kindergarten, weil er so schlecht sieht. Er fragt jedoch häufig nach seiner neuen Freundin Mina und flitzt durch die Wohnung.

„Unsere norwegischen Freunde fragen uns nie, warum wir nicht in die Moschee gehen, oder lassen bestimmte Bemerkungen fallen, wenn wir ein oder zwei Biere trinken“, sagt Sherihan. „Sie sagen uns nie, was wir tun sollen. Aber sie sind besessen von Fahrradhelmen! Ein Freund lässt einfach nicht locker, weil ich keinen trage“, lacht sie.

Die beiden haben noch Familie und Freunde in Syrien. „Ich hoffe einfach nur, dass der Krieg bald vorbei ist“, sagt Hennan. „Solange er andauert, sind die Menschen zur Flucht gezwungen. Die Weltgemeinschaft muss mehr unternehmen, um den Krieg zu beenden.“ „Jedes Land sollte Flüchtlinge aufnehmen; sie müssen gerecht verteilt werden“, fügt Sherihan hinzu.

„Wenn ich mir etwas wünschen könnte, dann wäre es Arbeit, Unabhängigkeit und meine Familie und Freunde um mich zu haben“, sagt Sherihan. „Ganz einfach ein normales Leben in Sicherheit.“

kaum, wir konzentrierten uns auf das Überleben.“ Ihr Sohn Kahraman wurde am 24. Juni 2013 geboren.

SCHWIERIGE ZEITEN IN DER TÜRKEI

„Als Kahraman ein paar Monate alt war, bemerkten wir, dass er nicht richtig auf unsere Bewegungen reagierte“, erzählt Sherihan weiter. „Ein Arzt sagte mir, dass er blind sei und das sein Leben lang bleiben würde. Ich war am Boden zerstört.“

„Ich entschloss mich dazu, nach Aleppo zurückzufahren, um eine zweite Meinung einzuholen. Die Fahrt dauerte 13 Stunden und ich musste eine Straße überqueren, auf der Scharfschützen viele Menschen erschossen hatten. Ich nahm Kahraman auf den Arm und rannte.“

„Der Arzt gab mir ein bisschen Hoffnung, aber er sagte, dass wir Kahraman zu regelmäßigen Kontrolluntersuchungen nach Aleppo bringen müssten. An diesem Punkt entschieden wir, in die Türkei zu gehen.“

„In der Türkei war es noch schwieriger als in Syrien. Wir wohnten neun Monate lang in einer kleinen Wohnung mit drei anderen Familien. Hennan arbeitete den ganzen Tag für fast nichts. Wir konnten

ENDLICH IN SICHERHEIT

Zwei Monate später waren sie endlich unterwegs in die Sicherheit. „Wir reisten mit leichtem Gepäck und nahmen nur unsere wertvollsten Besitztümer mit: Den Laptop mit Fotos von Hennans Kunstwerken und unserem Leben und meine Querflöte“, erzählt Sherihan.

„Ich erinnere mich gut an den Moment, an dem wir in Oslo landeten; das war am 23. September 2014. Es war ein sehr wichtiger Moment – endlich waren wir in Sicherheit!“

„Norwegen ist völlig anders als Syrien“, sagt Hennan. „Das Klima ist noch kälter als wir erwartet hatten. Aber als wir kurdische Literatur in der Bibliothek fanden, wussten wir, dass wir in der Freiheit angekommen waren.“

DRINGT DIESES BILD NOCH ZU DIR DURCH?

Falls nicht würde es uns auch nicht wundern – denn schließlich ist die Situation für Menschen auf der Flucht für niemanden mehr fassbar. Deshalb ist es wieder an der Zeit zu fühlen und zu handeln. Packen wir es gemeinsam an! **Bekenne dich jetzt auf restartyourheart.at**

#RestartYourHeart

**AMNESTY
INTERNATIONAL**



#RESTART

YOUR

HEART

Unterstütze dringende Lösungen
für Menschen auf der Flucht.
Bekenne dich jetzt auf restartyourheart.at

Derzeit sind weltweit mehr als 21 Millionen Menschen auf der Flucht vor Gewalt, Krieg und Verfolgung. Eine unvorstellbare Zahl, die Europas Politik vor große Herausforderungen stellt, die gemeinsam zu meistern sind. Doch anstatt Verantwortung zu übernehmen, haben viele wohlhabende Länder ihre Pforten geschlossen und überlassen die traumatisierten Frauen, Männer und Kinder sich selbst.

1,2 Millionen von ihnen gelten als besonders schutzbedürftig. Um menschenwürdig leben zu können, brauchen sie jetzt ein neues Zuhause in Sicherheit.

Vor allem die wohlhabenden Nationen der Welt investieren weitaus mehr in die Abwehr von Menschen auf der Flucht als in deren Schutz. Amnesty International fordert die Staatengemeinschaft auf, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen, die vorhandenen Maßnahmen auszubauen sowie die machbaren und menschenrechtskonformen Lösungen konsequent umzusetzen.

Was die Staaten jetzt für Menschen auf der Flucht tun können, um deren Lage rasch und wirkungsvoll zu verbessern: Regelmäßige Resettlementprogramme einführen, die es besonders vulnerablen Menschen auf der Flucht ermöglichen, ein Leben ohne Angst und mit einer Aussicht auf eine Zukunft führen zu können. Echte Möglichkeiten für zerrissene Familien schaffen, dass sie wieder gemeinsam in Sicherheit leben können. Visa für geflüchtete junge Menschen ausstellen, damit sie studieren können sowie Sponsoring von Privatpersonen oder Gemeinden für Flüchtlinge ermöglichen oder andere humanitäre Aufnahmeprogramme anbieten.

Es gibt menschenrechtskonforme Lösungen für die dringlichsten Herausforderungen, mit denen die Staaten der Welt konfrontiert sind. Gefragt sind der Wille und die Solidarität aller Nationen, diese zu meistern. Packen wir es gemeinsam an.



RESETTLEMENT

Geflüchteten Menschen mit besonderen Bedürfnissen die Chance auf ein Leben in Würde geben

Kinder, Jugendliche, Ältere, schwangere Frauen, Familien mit kleinen Kindern, LGBTQI-Personen, Menschen mit Behinderungen und andere besonders schutzbedürftige Menschen sind auf der Flucht vielerlei Schwierigkeiten und Gefahren ausgesetzt. Sie haben spezielle Bedürfnisse, können aber oft in den Flüchtlingslagern, in denen sie aktuell untergebracht sind, nicht entsprechend versorgt werden oder sind sogar in Gefahr. Ihre aktuelle Situation erlaubt keine langfristigen Perspektiven.

Durch Aufnahmeprogramme können sie in anderen Ländern ein neues Zuhause finden, in dem sie angemessen versorgt werden und in Würde leben können.

Resettlement bedeutet die Aufnahme eines geflüchteten Menschen und seiner Familie in ein sicheres Land. Staaten

bieten diese Programme – ergänzend zu den nationalen Asylsystemen – für besonders schutzbedürftige Menschen an. Ein wohlhabendes Land erklärt sich bereit, eine festgelegte Anzahl von Flüchtlingen aus einem Lager eines anderen Landes aufzunehmen (z. B. Türkei, Libanon, Kenia oder Jordanien). Grundsätzlich werden diese Resettlement-Programme durch das UNHCR (Flüchtlingshochkommissariat der Vereinten Nationen) koordiniert. Anders als beim „klassischen“ Weg wird vorab die Schutzbedürftigkeit der Menschen bzw. ein Sicherheitscheck durchgeführt. Deshalb durchlaufen die Menschen im Aufnahmeland kein Asylverfahren mehr, sondern werden sofort als Flüchtlinge anerkannt. Auch alle notwendigen Rahmenbedingungen für einen guten Neubeginn – wie Wohnraum, medizinische Versorgung, Schule etc. – werden bereits vor ihrer Ankunft geregelt.

FAMILIENZUSAMMENFÜHRUNG

Zerrissene Familien sollen wieder zusammenfinden und gemeinsam ein neues Leben in Sicherheit beginnen.

Viele Menschen, die in Österreich Schutz erhalten haben, leben in ständiger Sorge um den eigenen Sohn, die kranke Mutter oder die gerade volljährige Schwester, die immer noch im Krisengebiet ausharren müssen. Derzeit ist es durch sehr eng gefasste Gesetze oft unmöglich, dass geflüchtete Menschen zusammen mit ihren Liebsten leben können. Die Flucht nach Europa ist gefährlich und teuer, Familienmitglieder brauchen daher eine sichere Möglichkeit, nachzukommen. Wer mit seiner*ihrer Familie zusammenleben kann, hat es leichter, sich in einem fremden Land zurechtzufinden und ein neues Leben aufzubauen. Schon geringe Änderungen der gesetzlichen Grundlagen sind für zerrissene Familien die Chance auf ein gemeinsames Leben in Sicherheit.

Wenn der Familiennachzug praktisch nicht möglich ist, müssen sich die Familienmitglieder ihre Flucht selbst organisieren, um wieder vereint zu sein. Sind sie in ihrem Herkunftsland nicht sicher, werden sie sich Schleppern ausliefern und dabei ihr Leben riskieren. Die Folge davon werden weitere tote Frauen, Kinder und Männer sein. Dies haben die Regierungen der EU-Mitgliedsstaaten zu verantworten.

Aktuell ist es in Österreich für Schutzberechtigte kaum möglich, ihre Familienangehörigen nachzuholen.

Die Familienmitglieder anerkannter Flüchtlinge müssen innerhalb von drei Monaten nach positivem Abschluss des Asylverfahrens die Einreise nach Österreich bei der jeweils zuständigen Botschaft beantragen. Danach muss der*die Asylberechtigte in Österreich zahlreiche besondere Voraussetzungen erfüllen, wie z. B. eine angemessene Unterkunft und ein entsprechendes Einkommen.

Subsidiär schutzberechtigte Personen können ihre Angehörigen erst drei Jahre (statt bisher einem Jahr), nachdem sie Schutzstatus erhalten haben, nachholen. Auch sie müssen die besonderen Voraussetzungen zusätzlich erfüllen.

In jedem Fall gelten als Familienmitglieder nur Angehörige der Kernfamilie – also Vater, Mutter, Kinder und Ehegatt*innen; nicht aber Brüder, Schwestern oder Großeltern. Kinder können nur nachgeholt werden, wenn sie minderjährig und unverheiratet sind.

DAS ENGAGEMENT GEHT WEITER

Altmünster (OÖ) war eine der ersten Gemeinden, die Ende 2012 im Zuge der aktuellen Fluchtbewegungen asylsuchende Menschen aufnahm. Heute ist „Altmünster für Menschen“ ein Beispiel von vielen Netzwerken der Solidarität. Und Beispiel-gebend für neue zivilgesellschaftliche Plattformen. „Wir wollten nicht zulassen, dass eine schreiende Minderheit sich als Mehrheit ausgibt“, sagt Koordinatorin Almut Etz. Wie alles begann - und wie es nun weitergeht. Von Silke Ruprechtsberger



Genimpori nullupt atibus moluptatur, sam, cone dicipic tes que vellut accus et, aliquo nobit late ditatur magnati busdame ndantio quatibus dolo dolo

Am Anfang ging alles ganz schnell: Im November 2012 organisierte der damalige Bürgermeister Hannes Schobesberger (ÖVP) mit Pfarrer Franz Benezeder eine Infoveranstaltung für die Altmünsterer Bevölkerung zur bevorstehenden Errichtung eines Grundversorgungsquartiers. Bereits eine Woche später bildete sich die Plattform „Altmünster für Menschen“. „Wir wussten, dass wir schnell etwas in Gang bringen müssen, wenn wir helfen wollen“, erinnert sich die pensionierte Französischprofessorin Almut Etz. Zum damals aufkeimenden Gegenwind – die FPÖ plakatierte „Nein zum Asylantenheim, ja zu Altmünster“ – sagt Etz: „Wir wollten nicht zulassen, dass eine schreiende Minderheit sich als Mehrheit ausgibt.“



„DAS TUN SELBER GIBT KRAFT.“

Rund 40 Personen bildeten – unter der Moderation einer an diesem Tag eher zufällig verfügbaren Expertin – zum Start der Plattform sechs Schwerpunktgruppen: Die Gruppe „Grundbedürfnisse“ sammelte Kleidung und andere Sachspenden, die Gruppe „Sprache“ organisierte Deutschkurse, eine weitere war für Kinderaktivitäten zuständig.

Die Gruppe „Miteinander“ bemühte sich um den Kontakt mit der heimischen Bevölkerung, das Team „Meinungsbildung“ stellte eine Facebook-Seite und eine Homepage auf die Beine, und die „Flexiblen“ kümmerten sich einfach um alles, was sonst noch benötigt wurde. Etz stellte sich für die Koordination der Initiative zur Verfügung. „Meine Aufgabe war und ist, die Gruppen zusammenzuhalten“, sagt die 71-Jährige.

Nach und nach bezogen etwa 50 Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern, darunter 15 Kinder, die Flüchtlingsunterkunft im aufgelassenen Hotel „Rittertal“. Syrer*innen, Armenier*innen, Iraker*innen, Afrikaner*innen lebten fortan unter einem Dach. „Wir haben uns schon Gedanken gemacht, ob das gut geht, so bunt gemischt, aber alle



Genimpori nullupt atibus moluptatur, sam, cone dicipic tes que vellut accus et.

kamen relativ gut miteinander klar“, betont Etz. Gemeinsame Feste und Aktivitäten schweißten die Menschen zusammen.

Pfarrer Franz Benezeder spricht deshalb in einem auf der Facebookseite „AltmünsterFürMenschen“ veröffentlichten Video auch von einer „mehrfachen Bereicherung“ durch das zivilgesellschaftliche Engagement: „Erstens die Begegnung mit den Fremden, die aus einer schwierigen Situation kommen. Da ist sehr schnell Kontakt entstanden, Freundschaft, von den Leuten war auch sehr viel Dankbarkeit zu spüren. Und das Tun selber gibt Kraft.“

WIDERSTAND GEGEN DEN WIDERSTAND

Irgendwann habe die Kritik in der Traunseegemeinde nachgelassen, sagt Plattformkoordinatorin Etz, die auch Mitglied bei Amnesty International ist: „Wir haben sozusagen Widerstand gegen den Widerstand geleistet. Und im Laufe der Zeit ist die Mehrzahl der Meckerer einfach müde geworden.“

Mittlerweile hat „Altmünster für Menschen“ mehrere Auszeichnungen erhalten. Der Unterstützerkreis um die rund 40 Aktiven ist auf über 130 Personen angewachsen. Etz selbst teilt das angesammelte Wissen über die Organisati-

on zivilgesellschaftlichen Engagements mit anderen: Als Vortragende bei ähnlichen Initiativen und Bildungsveranstaltungen gibt sie ihre Erfahrungen weiter, Gemeinden aus ganz Österreich fragen sie um Rat, wenn es um die Aufnahme von geflüchteten Menschen und den Aufbau nützlicher Strukturen geht. „Das Geheimnis ist, nicht zu groß zu denken und damit alle zu überfordern.“

„IM LAUFE DER ZEIT IST DIE MEHRZAHL DER MECKERER EINFACH MÜDE GEWORDEN.“

Dann und wann ein gemeinsames Fest, einmal im Monat ein Café – es geht um Regelmäßigkeit und Verlässlichkeit für alle Beteiligten“, weiß die engagierte Oberösterreicherin.

KOOPERATION UNTER NACHBARN

Das Quartier in Altmünster wurde mittlerweile wegen baulicher Probleme und grober Schwierigkeiten mit der Heizung aufgelassen, ein Großteil der Geflüchteten ist in eine Unterkunft in Gmunden übersiedelt. Nur ein paar Familien sind in kleineren Unterkünften in Altmünster geblieben. Die Kooperation der Freiwilligen von nunmehr zwei Plattformen musste sich erst einspielen, doch nun

arbeiten die Helfer*innen aus Altmünster und Gmunden zusammen.

Auch wenn es aufgrund der örtlichen Distanz und anderer Regeln im neuen Flüchtlingsquartier laut Etz schwieriger geworden sei, neue Kontakte zu frisch Ankommenden zu knüpfen, möchte die Plattform „Altmünster für Menschen“ weiterhin helfen – und mit ihr ihre Koordinatorin: „Ehrenamtliche ‚führt‘ man nicht, man hält sie zusammen. Wenn ich merke, dass das Engagement abflaut, dann weiß ich, jetzt ist ein kleiner Impuls fällig. Aber ohne ‚wir sollten‘ oder ‚wir müssten‘, denn ein solcher selbst auferlegter Druck führt leicht zum Ausbrennen“, sagt Etz. Das Gute sei, dass man als ehemalige Lehrerin ein Netzwerk habe, man kenne ehemalige Schüler*innen, Eltern, Kolleg*innen. Etz: „Da ist jemand bei den LIONS, den man kennt, auch bei den Rotariern gibt es Bekannte. Oder der Obmann vom Seniorenbund ruft an und fragt, ob eine Spende gebraucht wird. Es ist schön, diesen Schulterschluss der Hilfe zu erleben.“ Nachsatz (Sonntag um 21.30): „Jetzt muss ich noch ein Protokoll von der letzten Teamsitzung schreiben. Das ist zwar nicht so fein, aber auch das ist wichtig, damit man die Leute zusammenhält.“

Silke Ruprechtsberger ist PR-Expertin und arbeitet als freie Journalistin in Wien.

NEUE REGELUNGEN ZUR ABSETZBARKEIT VON SPENDEN

Wir haben die wichtigsten Informationen für Sie zusammengefasst!

► **AB DEM 1. JÄNNER 2017** getätigte Spenden müssen Sie nicht mehr selbst als Sonderausgaben beim Finanzamt geltend machen. Amnesty International Österreich sammelt die erforderlichen Daten und leitet die Spendensumme jeweils des vergangenen Jahres an die Finanzbehörden weiter. Sie müssen sich also nicht mehr selbst um die steuerliche Absetzbarkeit kümmern!

Spenden aus dem Jahr 2016 können Sie übrigens noch auf die gewohnte Weise selbst an das Finanzamt melden!

Wenn Sie möchten, dass wir Ihre Spenden für Sie steuerlich geltend machen, geben Sie uns bitte Ihren vollständigen Vor- und Nachnamen (wie am Meldezettel angegeben) sowie Ihr Geburtsdatum bekannt. Diese Daten benötigen wir für eine korrekte Meldung.

Wenn Sie nicht möchten, dass wir Ihre Daten ans Finanzamt weitergeben, informieren Sie uns bitte auch darüber! Damit verzichten Sie auf die steuerliche Absetzbarkeit Ihrer Spenden.

SO ERREICHEN SIE UNS:

- Unter der Telefonnummer 01/78 00 88
Montag bis Donnerstag 9–12 und 13–16 Uhr
Freitag 9–12 und 13–15:30 Uhr
- E-Mail: spenden@amnesty.at
- Schriftliche Zusendungen an:
Amnesty International Österreich
Moeringgasse 10, 1150 Wien



Vielen herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



ÜBER DAS EIGENE LEBEN HINAUS DIE ZUKUNFT GESTALTEN

Es gibt viele unterschiedliche Gründe, warum immer mehr Menschen in ihrem Testament auch Hilfsorganisationen bedenken. Warum sie einen Teil ihres Vermächnisses für etwas hinterlassen, das ihnen wichtig ist. An erster Stelle werden immer die Menschen stehen, die Sie lieben.

Darüber hinaus gibt es vielleicht noch anderes, das ihnen am Herzen liegt – wie zum Beispiel den Schutz der Menschenrechte, für die sich Amnesty International einsetzt.

Indem Sie Amnesty International in Ihrem Testament berücksichtigen, unterstützen Sie die Menschenrechte weltweit – und tragen dazu bei, dass Freiheit und Gerechtigkeit für mehr Menschen Realität werden.

Wir bewegen Regierungen dazu, Gewissensgefangene zu befreien, Folter zu verhindern, Täter*innen zu bestrafen und Todesurteile aufzuheben.

Wenn Sie mehr über unsere Arbeit wissen möchten oder sich über ein Vermächtnis informieren wollen, freuen wir uns auf Ihre Kontaktaufnahme. Selbstverständlich behandeln wir Ihre Anfragen diskret und vertraulich!



AMNESTY INTERNATIONAL

GESPRÄCH UND BERATUNG

Maga Ulrike Hofstätter,
Verantwortliche für Erbschaften & Stiftungen
E-Mail: ulrike.hofstaetter@amnesty.at
Telefon: 01 78008 DW 27

Ihr Vermächtnis für Amnesty International macht eine gerechtere Zukunft möglich!

»Menschenrechte haben mit jedem von uns zu tun – mit dir und mir. Das muss leben, und das kann es nur, wenn die Menschen über ihre Rechte Bescheid wissen.« Klara

AMNESTY INTERNATIONAL ACADEMY

DAS AMNESTY ACADEMY PROGRAMM 2017 IST DA!

Denn es gibt viel zu tun in dieser Welt: Für Vielfalt. Für Gerechtigkeit. Für Solidarität. Und für Menschenrechte.



Wir und die anderen Missbrauch von Religion für politischen Extremismus und Terrorismus

Samstag, 04.03.2017, 10:15–17:00
Ort: JUVIVO6, Gumpendorfer Str. 62/27, 1060 Wien



Vielfältig unterdrückt – Unterdrückt vielfältig Neue Perspektiven zum Thema Inklusion und Diversität

Samstag, 11.03.2017, 10:00–17:00
Ort: Amnesty International Österreich, Moeringgasse 10, 1150 Wien

Refugee Rights – konkret! Workshop für Teilnehmer*innen des Amnesty Online-Kurses

Samstag, 25.03.2017, 10:00–17:00
Ort: Amnesty International Österreich, Moeringgasse 10, 1150 Wien



„Heast, des is so ...“ Argumentationstraining gegen Stammtischparolen im Flüchtlingskontext

Samstag, 01.04.2017, 10:00–17:00
Ort: JUVIVO6, Gumpendorfer Str. 62/27, 1060 Wien



Nähere Informationen und weitere Veranstaltungen finden Sie auf: www.academy.amnesty.at | Amnesty Academy, Moeringgasse 10, 1150 Wien | Tel.: +43 (0)1 78008, Fax: +43 (0)1 78008-44 | E-Mail: academy.amnesty.at

MENSCHENRECHTS-BILDUNG FÜR ALLE! Amnesty InternationalX MOOC

Nach dem großen Erfolg des letzten Jahres startet der diesjährige Amnesty InternationalX MOOC (Massive Open Online Course) zum Thema Flucht & Asyl!



Vertiefe Dein Wissen über die Rechte von geflüchteten Menschen, vernetze Dich mit einer globalen Community, finde heraus, wie Du selbst Teil der Veränderung sein kannst!

Der Kurs ist kostenfrei! Du bestimmst Zeitpunkt, Ort und Tempo: Nimm am Kurs teil, wann Du willst, wo Du willst, wie lange Du willst – der Kurs wird ein ganzes Jahr online sein. Einfacher Zugang ist unsere Devise für Inhalte und Technik!

Keine Zeit dafür? Ist Dir zu kompliziert? Kannst Du Dir nicht leisten?

Mehr Infos zum diesjährigen Online-Menschenrechtskurs findest Du hier www.amnesty.at/moocs
Der Kurs wird in Englisch, Französisch & Spanisch angeboten.

DER AMNESTY INTERNATIONAL REPORT 2016/17 IST DA!



EDWARD SNOWDEN: »Eure Unterstützung begleitet mich in diesen Kampf«

Als Edward Snowden im Jahr 2013 Geheimdienstunterlagen an Medien weitergab, wollte er Menschen auf der ganzen Welt über die heimliche Verletzung ihrer Privatsphäre aufklären. Dafür droht ihm eine jahrzehntelange Haftstrafe. Im vergangenen Jahr forderten mehr als eine Million Menschen den damaligen US-Präsidenten Barack Obama auf, Snowden zu begnadigen. In diesem Text bedankt sich der ehemalige Geheimdienstmitarbeiter bei allen, die sich für ihn stark gemacht haben.

Ich möchte mich von ganzem Herzen für Euren unerschütterlichen Einsatz und Eure Unterstützung bedanken. Mehr als eine Million Menschen haben sich zusammengetan und mit ihrer Stimme deutlich gemacht, dass die Wahrheit etwas bedeutet. Meine Dankbarkeit kennt keine Worte.

Auch wenn die gegenwärtigen Machthaber mich noch einige Jahre von Zuhause fernhalten könnten: Eure Unterstützung begleitet mich in diesem Kampf. Mit jeder Aktion schreibt Ihr eine Geschichte darüber, wie ganz normale Menschen, freundlich und liebenswürdig, in den Vereinigten Staaten und in der ganzen Welt zusammenkommen, um unsere gemeinsame Zukunft zu verändern. Es gibt keine größere Ehre, als Seite an Seite mit einer solchen Haltung zu stehen.

Es ist dieselbe Haltung, die Chelsea Manning befreit hat, die nun bald nach sieben langen Jahren Gefängnis für das

Briefe und Postkarten, die im Rahmen des Briefmarathons 2016 für Edward Snowden geschrieben wurden:



"Verbrechen", die Wahrheit gesagt zu haben, nach Hause zurückkehren kann. Diese Haltung bewahrt unsere bürgerlichen Freiheiten, nicht nur für die nächsten vier Jahre, sondern für die nächsten Generationen. Diese Stärke inspiriert mich, nicht aufzugeben und Euch zu bitten, dasselbe zu tun.

Diese Haltung ist nicht zu stoppen und ich lade Euch ein, ein weiteres Mal an meiner Seite zu sein, um die Werte zu schützen, die die eigentliche Größe unseres Zeitalters ausmachen. Wir müssen uns darüber im Klaren sein, meine Freundinnen und Freunde: In dieser Welt gibt es Ungerechtigkeiten, aber sie werden nicht für immer fortbestehen.

Dafür werden wir sorgen.

Edward Snowden

BRIEFMARATHON 2016: DAS GRÖSSTE MENSCHENRECHTSEVENT DER WELT!



Mehr als 24.000 Menschen aus ganz Österreich haben sich am letztjährigen Briefmarathon beteiligt und mehr als 55.700 Briefe, Postkarten, Online-Appelle und Petitionslisten zugunsten von Edward Snowden, Eren Keskin und Mahmoud Abu Zeid (Shawkan) verschickt. Mehr als 4.000 Schüler*innen aus über 200 Klassen haben gemeinsam Briefe geschrieben und damit ein klares Zeichen gegen Ungerechtigkeit gesetzt. Österreichweit fanden mehr als 46 Briefmarathon-Veranstaltungen statt. Weltweit wurden sogar mehr als 3 Millionen Briefe verschickt!

Hinter jeder dieser Aktionen steckt eine engagierte Person, die hinschaut, wo andere wegschauen und zeigt, dass Zusammenhalt stärker ist als Unterdrückung! Danke für Ihre Unterstützung!

2016 WAR AUCH EIN GUTES JAHR

Wohin man schaut, scheinen die Menschen 2016 als schreckliches Jahr abgeschrieben zu haben. Ihrer Unterstützung haben wir es jedoch zu verdanken, dass es auch eine Menge Positives zu berichten gab.

Sie haben uns in diesem Jahr geholfen, mehr als 650 Menschen – also fast zwei jeden Tag – aus unfairer und häufig von Missbrauch geprägter Haft freizubekommen. Gemeinsam haben wir zu Gesetzesänderungen in 40 Ländern beigetragen. Und eins ist in diesem höchst unsicheren Jahr sicher: Empörung allein reicht nicht. Veränderungen lassen sich nur bewirken, wenn wir zusammen aktiv werden. Hier sind einige Beispiele dafür, wie Sie in diesem Jahr für Menschen in allen Teilen der Welt etwas bewirkt haben.

MEXICO: Yecenia Armenta



Sie hat die Hölle überlebt: Im Juli 2012 war die zweifache Mutter Yecenia Armenta Graciano verhaftet worden. Sie wurde mit Schlägen, simuliertem Ersticken und Vergewaltigungen gefoltert, bis sie die Beteiligung am Mord an ihrem Mann „gestand“. Obwohl nationale und internationale Expertisen belegten, dass Yecenia gefoltert worden war, bestand die Staatsanwaltschaft darauf, sie wegen Mordes anzuklagen. „All die vielen Briefe haben mir gezeigt, dass ich nicht alleine bin.“



MYANMAR: Phyoe Phyoe Aung

Über 394.000 Briefe, E-Mails und Tweets wurden im Rahmen des Briefmarathons für Phyoe Phyoe Aung geschrieben und trugen dazu bei, dass die Studentin im April freigelassen wurde. „Vielen Dank einem jeden und einer jeden von euch!“, schrieb Phyoe in einem Brief. „Nicht nur für die vielen Botschaften, die meine Freilassung verlangten, sondern auch dafür, dass ihr unsere Hoffnungen am Leben gehalten habt.“

MALAWI: Neues Gesetz zum Schutz von Menschen mit Albinismus

Mehr als 225.000 Unterschriften kamen für eine Petition zusammen, die die malawische Regierung auffordert, endlich etwas gegen die Tötung von Menschen mit Albinismus zu unternehmen. Aufgrund dieses Drucks änderte Malawi im September zwei Gesetze, um Betroffene besser zu schützen: Wer mit Körperteilen oder Knochen von ermordeten Menschen mit Albinismus erwischt wird, riskiert lebenslange Gefängnisstrafen.



USA: Albert Woodfox

Nach 43 Jahren und 10 Monaten in Einzelhaft im Staatsgefängnis von Louisiana wurde Albert Woodfox im Februar 2016 endlich freigelassen. Hunderttausende hatten im Rahmen des Briefmarathons 2015 diese Forderung unterstützt. „Ich kann nicht genug betonen, wie wichtig die Briefe waren, die für mich aus aller Welt geschrieben wurden“, sagte Albert. „Sie gaben mir das Gefühl, dass mein Leben noch einen Wert hat. Sie gaben mir Kraft und überzeugten mich davon, dass ich das Richtige tue.“



NORWEGEN UND DÄNEMARK: Durchbruch für LGBTI-Rechte

Im Juni führte Norwegen ein neues Gesetz ein, das es Transgender auf schnellem und transparentem Weg ermöglicht, ihr Geschlecht selbst zu bestimmen und rechtlich anerkennen zu lassen. Damit endet die bis dahin herrschende diskriminierende Praxis. In Dänemark hat das Parlament beschlossen, dass eine Transgender-Identität nicht mehr als psychische Krankheit klassifiziert werden darf.

»Ungerechtigkeiten nehme ich persönlich.«

###Wer ist Anna Schlack####? Hier fehlt ein Prespan #### Alitas aut imil inullitia siti sit ut unt and-
ente veribus eos maiorem re, sus, el event ad utem earchil itecuptae voluptatibus mos aut asimus,
quidend ernatin cimaxim.

Interview: Christine Newald

AI: Für die Menschen, die Dich noch nicht kennen: Wer bist Du? Wofür brennst Du?

In unserem täglichen Leben sind die Menschenrechte aus dem Blickfeld geraten. Wir sind in Österreich ist in der glücklichen Lage, dass wir vor Folter, Todesstrafe und anderen gravierenden Menschenrechtsverletzungen geschützt sind. Und wir übersehen dabei, dass das nicht alltäglich ist. In meiner Funktion als Geschäftsführerin bei Amnesty International möchte ich diese Bewegung mit über sieben Millionen Menschen weltweit mehr ins Bewusstsein aller rücken.

Amnesty International steht für Menschenrechte. Menschenrechte sind das, was uns als Menschen verbindet. Das sind die Werte, auf die wir uns geeinigt haben, die Grundlage unserer Kultur. Und das sollten wir wieder mehr schätzen. Das sehe ich als meine Aufgabe: Mehr Leute dafür zu begeistern, sich hier und jetzt für unsere Menschenrechte einzusetzen.

AI: Die Menschenrechte sind in den Hintergrund geraten. Was braucht es, um sie nach vorne zu holen?

Menschenrechte sind in Gefahr, ein Luxusgut für Eliten zu werden. Deshalb ist es mir so wichtig, dass Amnesty International wächst. Denn je größer unsere Bewegung ist, desto mehr können wir auch erreichen. Wir brauchen wieder dieses Gefühl von: Wir sind eine Menschheit. Kein Mensch kann sich über einen anderen erheben und sagen, ich bin mehr wert als Du. Die Menschenrechte stellen sicher, dass wir in unserer Würde und in unserer Daseinsberechtigung alle gleich sind und füreinander

einstehen. Das ist das Schöne daran. Die Menschen sind engagiert und wollen etwas beitragen. Ich möchte ihnen ein attraktives Angebot machen und ihnen das Gefühl geben: Mein Einsatz macht Sinn, ich kann einen Unterschied machen. Es gibt Lösungen zum Beispiel für Menschen auf der Flucht. Im kommenden Jahr wollen wir 20.000 Menschen dazu bewegen, mit persönlichen Botschaften auf Facebook ein Zeichen für Flüchtlinge zu setzen. Und jeder einzelne kann seinen Beitrag leisten.

„MENSCHENRECHTE SIND IN GEFahr, EIN LUXUSGUT FÜR ELITEN ZU WERDEN.“

AI: Woher kommt dein Engagement?

Menschenrechte waren immer schon mein Thema. Ich bin Zeit meines Lebens gegen Ungerechtigkeiten eingetreten. Und wenn ich bemerke, dass jemandem Unrecht geschieht, dann nehme ich das persönlich. Ich stehe für Menschenrechte ein, auch wenn ich dafür kritisiert werde.

Ein Aufenthalt in New York war eine wichtige Station für mich. Ich hab beim Global Policy Forum gearbeitet. Damals war ich fünfundzwanzig und die erste Österreicherin dort. Das Gebäude lag gegenüber der UNO. Ich hab aus dem Fenster geschaut und das Gebäude der UNO gesehen, mit allen ihren Flaggen. Und auf einmal konnte ich den Begriff Gerechtigkeit verorten.

Ich hab Völkerrecht studiert und hatte natürlich schon vorher einen Bezug. Aber der Sicherheitsrat, der Ort, wo tatsächlich verhandelt wird, war auf einmal angreifbar. Bei mir ist die pure

Faszination entbrannt – für das Recht an sich – aber auch für die menschliche Komponente.

AI: Gibt es auch Menschen, die dich inspiriert haben?

Cora Weiß, die Leiterin der Samuel Rubin Foundation, war eine beeindruckende Frau. Ich war ihre persönliche Assistentin und von ihr hab ich gelernt, wie man verhandelt. Vor allem hab ich auch viel über Menschlichkeit, über den Umgang mit Menschen gelernt. Sie hat jedem Menschen die gleiche Wertschätzung entgegengebracht, egal ob das es die Putzfrau war, oder Kofi Annan und Desmond Tutu, die bei ihr ein- und ausgegangen sind – oder eine junge Frau mit fünfundzwanzig Jahren wie ich. Das hab ich mir von ihr abgeschaut.

AI: Im Moment wird die UNO als sehr schwach angesehen und der Sicherheitsrat kritisiert.

Ich hab die Anschläge vom 11. September in New York erlebt. Das hat mich geprägt. Ein Jahr später bin ich nach England gezogen, nach Bradford, um Conflict Resolution zu studieren. Politische Systeme zu verstehen, auf welcher Ebene man eingreifen kann um noch was zu bewegen, das war mein Antrieb. Und da kommt meine Begeisterung her. Alle großen Konflikte fangen bei einzelnen Menschen an. Und die Lösung liegt darin, die Haltungen einzelner Personen zu verstehen. Was braucht dieser Mensch im Moment, was ist sein Bedürfnis? Das ist mein Ansatz.

AI: Wo setzt du da an?

Das Bedürfnis, verstanden zu werden ist bei Menschen sehr stark ausgeprägt. Wenn ich wirklich verstanden

habe, was mein Gegenüber im Moment braucht, ist viel gewonnen. Wir sind heute sehr schnell im Argumentieren: ‚Was brauch ich jetzt, damit es mir gut geht.‘ Aber den anderen zu verstehen, auch wenn ich nicht einer Meinung bin, das ist das Wesentliche. Wenn ich dein Bedürfnis nach Sicherheit, nach Überleben, nach Familie – deine Menschenrechte – anerkenne, ab da können wir miteinander reden.

AI: Aber wir erleben gerade auch in Österreich, dass die Bevölkerung auseinander driftet.

Jemanden zu entmenslichen kann eine Strategie sein, um es sich selber leichter zu machen. Die Bilder von ertrinkenden Kindern im letzten Jahr haben uns alle getroffen. Sie gehen

an die Grenzen dessen, was wir ertragen. Aber ich kann niemandem helfen, wenn ich in Mitleid versinke. Da kann ich leicht an meine Grenzen kommen. Es ist eine Strategie zu sagen: Ich kann da nicht mehr hinschauen und ich nehme mein Gegenüber nicht mehr als einzelnen Menschen wahr, sondern nur als ganze Gruppe. Genau deshalb wird es wieder wichtiger, sich auf die Grundlage für unser gemeinsames Handeln zu besinnen.

AI: Was kann Amnesty International dazu beitragen, das sich das ändert?

Natürlich kann Österreich nicht alle Flüchtlinge aufnehmen. Aber wir wollen, dass in Österreich und in Europa Solidarität wieder groß geschrieben

wird. Wir sind ein junges Team, Wir haben 60.000 Menschen hinter uns, davon 1.000 Schüler*innen, die uns unterstützen. Über soziale Medien wie Facebook, Instagram und Youtube erreichen wir neue Zielgruppen. Junge Menschen, die sich für Politik und Menschenrechte interessieren. Eine geile, coole, junge Sprache sprechen. Mit Flashmobs Aktionen setzten, die es bisher noch nicht gab.

Wir wollen eine lautere, eine mutigere Stimme sein. Genau aus diesem Grund starten wir jetzt auch eine neue Kampagne, in der es darum gehen wird, uns wieder zu neu auf die Welt, in der wir leben einzustellen. Unserem Gegenüber in die Augen zu sehen. Mutig werden, menschlich bleiben, miteinander in Beziehung treten.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2017

Menschenrechte verteidigen!

Die Menschenrechte stehen unter Druck. Weltweit werden Menschenrechte immer öfter nicht respektiert. Für Amnesty International der Anlass, eine Kampagne zur Verteidigung der Menschenrechte zu starten. Welche Rolle können wir alle dabei haben, die Menschenrechte zu verteidigen?

Eszter, Marian und Toni, Mitgliederversammlungskommission (MVK)

Auf der Mitgliederversammlung 2017 in Puchberg bei Wels wird Amnesty International Österreich den Schwerpunkt auf die Verteidigung der Idee der Menschenrechte legen. Wir werden Menschen treffen, die selber Menschenrechte in sehr herausfordernden Situationen verteidigt haben. Deren Leben bedroht war, aber die sich trotzdem zu den Menschenrechten bekannt haben.

Die Kampagne wird im Mai starten, bei der Mitgliederversammlung können wir gemeinsam überlegen, wie wir uns einbringen können und wie wir die Kampagne unterstützen werden. Ideen und Erfahrungen zur Arbeit der Ehrenamtlichen in Gruppen, Netzwerken und Aktionen können ausgetauscht, Kontakte geknüpft und vertieft werden. Es treffen sich Menschen, die noch keine Mitgliederversammlung besucht haben mit Menschen, die fast jedes Jahr dabei sind! In Workshops kannst Du Dich informieren über die internationalen Themen, die aktuellen Kampagnen, konkrete Ideen zur Arbeit für die Menschenrechte mitnehmen. Und auf eine gemeinsame Aktion am Samstagabend freuen wir uns schon!



Amnesty ist eine Mitgliederorganisation! Bringe Dich bei der Mitgliederversammlung ein und bestimme mit: Rechenschaftsberichte, Anträge und Wahlen von Funktionären stehen natürlich auch am Programm.

Menschen, die bei und für Amnesty arbeiten haben auch Spaß miteinander: Ein Ehrenamtlichen-Cocktail, eine Party und Gespräche an der Bar und beim Kaffee gehören dazu. Wir freuen uns, wenn wir Dich bei der Mitgliederversammlung 2017 in Puchberg bei Wels begrüßen dürfen!

ANMELDUNG AUF www.amnesty.at/mv17

Die inspirierenden Vorträge, die bereichernden Workshops und die engagierten Kolleg*innen bei der Mitgliederversammlung geben mir immer Kraft für die Menschenrechtsarbeit im nächsten Jahr!
— Eszter



Ich fahre zur MV, weil ich immer etwas Neues lerne, gute Freunde und neue Leute treffe. Noch dazu ist mir die Demokratie in unserer Organisation sehr wichtig und ich kann mitentscheiden, was und wie wir unsere Menschenrechtsarbeit machen. — Marian

Für mich ist die Mitgliederversammlung ein Fixpunkt im Amnesty-Jahr! Hier erfahre und erspüre ich, warum ich mich für die Menschenrechte einsetze. — Toni



AKTIV FÜR MENSCHENRECHTE

Am 8. März ist Internationaler Frauentag. Weltweit kämpfen Frauen unter schwierigen Bedingungen für ihre Rechte. Besonders gefährdet sind Frauen auf der Flucht und in Ländern, in denen Menschenrechtsverletzungen und die systematische Verfolgung von Menschenrechtsverteidiger*innen an der Tagesordnung sind. Mit diesen Postkarten können Sie Ihre Unterstützung zeigen und neuen Mut geben.

Wenn Sie sich regelmäßig gegen drohende Menschenrechtsverletzungen einsetzen möchten, werden Sie doch Teil unseres Urgent Action-Netzwerks! Informationen dazu und weitere Appelle finden Sie auf unserer Website unter www.amnesty.at/de/urgent-actions.

GRIECHENLAND:

Jesidische Frauen und Mädchen

auf der Flucht vor dem IS



Im Sommer 2014 fielen Kämpfer der bewaffneten Gruppe, die sich selbst Islamischer Staat (IS) nennt, im Nordirak ein und verschleppten tausende jesidische Männer, Frauen und Kinder im Zuge einer systematischen Kampagne der ethnischen Säuberung. Die gefangenen Frauen und Mädchen wurden gefoltert, vergewaltigt, zwangsverheiratet, „verkauft“ oder an IS-Kämpfer „verschenkt“. Nach wie vor befinden sich geschätzte 3.800 jesidische Frauen und Kinder in IS-Gefangenschaft. Hunderttausende sind als Binnenflüchtlinge im Irak gestrandet, andere flohen ins Ausland.

Karmey (erste von links), Ghazal, Kurtey (Bildmitte), Beshey und Noorey konnten den IS-Kämpfern entkommen und nach Griechenland fliehen. Sie alle mussten Familienmitglieder im Irak zurücklassen oder verloren Verwandte auf der Flucht. Doch trotz der unmenschlichen geschlechtsspezifischen Gewalt und Verfolgung, die jesidischen Frauen widerfährt, bekommen sie in Griechenland keine Unterstützung.

Sie sind in Zelten im Lager Serres untergebracht, allein gelassen mit den Traumata des Krieges und ihrer Flucht. Die Hoffnung, dass es besser werden wird, haben sie verloren.

Ihre Postkarte kann Karmey, Kurtey und den anderen jesidischen Frauen in Serres wieder etwas Hoffnung geben und ihnen zeigen, dass ihr Schicksal nicht unbemerkt geblieben ist.

(Porto Standardbrief bis 20g: 0,68 Euro)

VOLKSREPUBLIK CHINA:

Aktivistin für Frauenrechte in Haft



Su Changlan ist eine bekannte Aktivistin und setzt sich seit Jahren unermüdlich für die Rechte von Frauen und Kindern ein. Aufgrund ihres Einsatzes gegen Gewalt an Frauen, Zwangsverheiratung und den Handel mit Kindern wurde sie wiederholt verhaftet und gezwungen, ihren Beruf als Lehrerin aufzugeben.

Nachdem Su Changlan Berichte über die prodemokratischen Proteste in Hongkong auf sozialen Medien gepostet hatte, wurde sie im Oktober 2014 verhaftet. Nach 16 Monaten im Gefängnis ohne Kontakt zu ihrer Familie oder ihrem Anwalt hatte sie ihre erste Verhandlung. Seither wartet sie auf die Verkündung ihres Urteils.

Su Changlan leidet an einer Herzkrankheit, die jedoch im Gefängnis nicht behandelt wird. Ihr Gesundheitszustand ist kritisch und die unmenschlichen Haftbedingungen verschlimmern ihre Beschwerden. Verteidiger*innen von Frauenrechten in China müssen einen hohen Preis für ihren Aktivismus bezahlen. Su Changlans Fall erinnert an die Aktivistin Cao Shunli, die im März 2014 starb, nachdem man ihr die medizinische Versorgung in der Haft verweigert hatte.

Mit dieser Solidaritätspostkarte können Sie Su Changlan Mut machen und sie wissen lassen, dass sie nicht allein ist.

(Porto Standardbrief bis 20g: 0,68 Euro)

DRINGT DIESES BILD NOCH ZU DIR DURCH?

Falls nicht würde es uns auch nicht wundern – denn schließlich ist die Situation für Menschen auf der Flucht für niemanden mehr fassbar. Deshalb ist es wieder an der Zeit zu fühlen und zu handeln. Packen wir es gemeinsam an! **Bekenne dich jetzt auf restartyourheart.at**

#RestartYourHeart

AMNESTY
INTERNATIONAL

